



College Street – Die Straße der Buchhändler in Kalkutta

Foto: Monika Faibit

an. An Ausdauer dagegen können sie noch einiges von den Frauen der „Milch-Mafia“ lernen. Diese professionellen Bettlerinnen bedrängen jeden Touristen in der Hotelstraße von Kalkutta, ihnen Milch für ihr Baby zu geben. Ich war froh, dass sie mich nach einiger Zeit wiedererkannten und in Ruhe ließen. Konnte ich doch rasch feststellen, dass dieselben Frauen immer wieder andere Kinder auf dem Arm vorführten und nicht wirklich vorhatten, das geforderte Milchpulver für die Kinder zu verwenden.

Das Gefährlichste an Kalkutta ist mit Sicherheit der Verkehr. Dass in Indien Linksverkehr herrscht, erkennt man erst nach genauerem Hinsehen. Zwischen all den Bussen, Taxen und dem noch relativ geringen Anteil an privaten Autos schlängeln sich gelbe Autorikschas. Handgezogene Rikschas bringen den Verkehr zum Erlahmen. Die Straßenseite zu wechseln, erfordert sehr viel Mut und Reaktionsfähigkeit. Ampeln muss man lange suchen. Bei den wenigen, die mir begegneten, musste mich jedoch fragen, ob all die Autofahrer die Bedeutung der verschiedenen Farben überhaupt kennen. War doch ein nicht gerade ungebildeter indischer Arbeitskollege ganz erstaunt, als ich ihm erzählte, dass bei uns die Taxifahrer lesen und schreiben können.

Ich war sehr froh darüber, dass mich Frederique durch die nähere Umgebung der Hotelstraße führte und mir zeigte, wo ich was kaufen kann.

die Geschäfte einer Sorte meist nebeneinander in einer Straße angeordnet. Da gibt es Reihen nur mit Obstständen, Reihen mit Gemüsehändlern, eine Straße für die Optiker und die Buchhändler, selbst für die Toiletten gibt es eine eigene Ecke. Ein Einkauf verlangt also das Abklappern mehrerer Straßen. Zudem ist die Besorgung nicht mit einem Herüberreichen des Geldes erledigt, man führt erst mal ein wenig Small Talk, bekommt manchmal sogar Chai, den indischen Tee, angeboten und feilscht sodann ausgiebig um den Preis. Ich sollte in den sechs Monaten noch viele, viele Stunden damit verbringen, alles mehr oder weniger Lebensnotwendige zu erwerben.

Frederique gab mir auch Tipps, in welchen Restaurants es nicht nur lecker schmeckt, sondern in Kalkutta noch viel wichtiger, wo es einigermaßen „sicher“ ist zu essen. Leider hilft die Auswahl des Restaurants allein nicht. Wer in Kalkutta keinen Durchfall bekommen möchte, braucht vor allem eines: einen robusten Magen. Gespräche am Tisch, wen es gerade und wie erwischt hat, wurden schnell zum Alltag.

der erste arbeitstag

Nach ein paar Tagen Eingewöhnungsphase an Stadt und Klima nahm mich

Eigentlich gibt es in Kalkutta alles zu kaufen, die Kunst besteht darin, zu wissen wo, ist doch die Kultur des Einkaufens eine völlig andere. In

Frederique mit in die Zentralapotheke von Calcutta Rescue. Hier werden jeden Tag die bestellten Medikamente an die Kliniken ausgeliefert. Gemeinsam mit den zwei festangestellten indischen Arbeitskollegen richteten wir die Arzneimittel für die Lieferung her. Ich musste lernen, dass nicht in jeder Kultur eine Anordnung von Medikamenten nach Alphabet für sinnvoll erachtet wird und sich die Inder vehement gegen jegliche Versuche aller europäischen Volontäre, dieses einzuführen, wehren. Immerhin gab es eine grobe Ordnung nach Arzneiform und Indikation. Bei all den ungewohnten Handelsnamen und Packungsdesigns, eine gewaltige Herausforderung für mich, alles so flink wie die Inder zusammen zu suchen.

Bald schon sollte einer der Großhändler eine neue Lieferung von Medikamenten bringen. Der Bote schleppte einen sorgfältig vernähten Jutesack, in dem sich mehr oder weniger eingedellte Arzneimittelpackungen befanden, heran. Wie in Deutschland auch, müssen die einzelnen Packungen auf ausreichende Haltbarkeit geprüft werden. In Indien



In der Zentralapotheke von Calcutta Rescue

Foto: Tino Schumann

jedoch ist es zusätzlich notwendig, jede Schachtel zu öffnen und zu zählen, ob sich auch wirklich die richtige Anzahl Blister darin befindet. Erst jetzt quittierten wir den Empfangsschein des Boten mit dem in Indien bemerkenswert wichtigen Stempel. Alle Ein- und Ausgänge der

Medikamente werden im Computer erfasst. Teil meiner sechsmonatigen Arbeit war es, mitzuhelfen, eine neue Software auszuwählen, die auch Verfallsdaten erfassen konnte.

Zum Zuständigkeitsbereich der Volontärapotheker gehören auch die Arzneimittelspenden, die Calcutta Rescue regelmäßig erhält. Sie müssen sortiert und gelistet werden. Die

fremdsprachigen Bezeichnungen werden für jeden verständlich gemacht. Die Ärzte werden regelmäßig über deren Bestand informiert. Und nicht zu vergessen: Ein Dankeschreiben wird verschickt.

Die Spendenübersicht und die vielen anderen Listen, die es regelmäßig zu aktualisieren gibt, erstellt man am besten im Office von Calcutta Rescue. Dieses befindet sich mitten in einem muslimischen Viertel. Auf dem Weg dorthin befindet sich eine Straße voller Metzger, in der man beobachten kann, wie die Kühe geschlachtet werden und ihr Fleisch aufgehängt wird. Bei 40 Grad und 90% Luftfeuchte ist der Geruch unerträglich und Gedanken an den letzten Durchfall drängen sich auf.

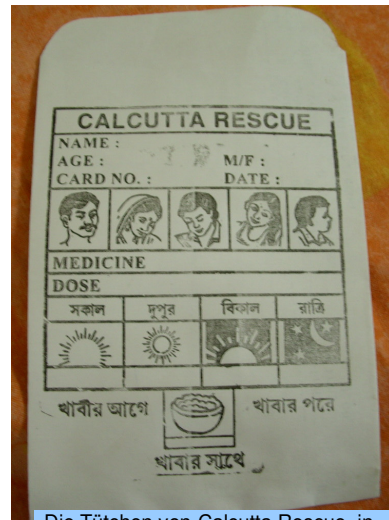
In diesem Office finden auch die meisten der vielen und ausgedehnten Meetings von Calcutta Rescue statt. Bei vielen sind auch die Volontärapotheker anwesend. So z.B. beim Doctors Meeting, bei dem die Behandlungsstrategien schwieriger Fälle diskutiert werden und über neue Erkenntnisse informiert wird. Sehr bewegend fand ich häufig das Medical Audit Committee, hier wird entschieden, ob wir „teure“, also umgerechnet mehr als 40 Euro kostende Behandlungen, einzelner Patienten finanzieren. Das ist sehr wichtig, da Calcutta Rescue durch Spenden finanziert wird und die leider nicht ausreichen, um alle zu versorgen, die uns darum

bitten. Es müssen sehr harte Entscheidungen getroffen werden, die mich noch lange verfolgen werden. Die Frage, auf die es immer wieder hinauslief, war: Sollen wir diesem einen Patienten retten, der eine teure Therapie benötigt, wenn wir mit dem Geld vielen Menschen mit günstigeren Krankheiten helfen könnten? Eine Absage bedeutet nicht selten ein Todesurteil, haben doch unsere Patienten keine andere Möglichkeit, die Therapie zu finanzieren. Bestehen

nämlich Zweifel an der Bedürftigkeit von Patienten, wird bei Calcutta Rescue mit Hilfe von Hausbesuchen abgeklärt, wie die tatsächlichen Lebensumstände sind.

in den Kliniken

Gelegentlich arbeitete ich auch direkt in den Kliniken. Bereits am frühen Morgen kommen die Patienten dort an. Zum Teil haben sie schon weite Strecken hinter sich. Jeder Patient hat eine Nummer, mit dieser die passende Krankenakte zügig herausgesucht werden kann. Nach der Konsultation beim Arzt wird die Krankenakte an die Medizintische weitergereicht, wo indische Angestellte die Verordnung auf Tütchen übertragen, für jedes Medikament ein eigenes. Diese Tütchen sind mit Piktogrammen bedruckt, auf denen leicht vermerkt werden kann, zu welcher Tageszeit die Tabletten eingenommen werden und ob dabei Nahrungsaufnahme erwünscht ist. Eine geniale Erfindung, da ein Beipackzettel bei den größtenteils Analphabeten nutzlos wäre. Auch wird genau die Anzahl Tabletten mitgegeben, die bis zum nächsten Arzttermin benötigt wird. So werden einerseits Kosten und Abfälle vermieden und die Patienten wissen auch ohne Kalender,



Die Tütchen von Calcutta Rescue, in die die Tabletten gefüllt werden

Foto: Calcutta Rescue

wann sie wieder zu Calcutta Rescue kommen müssen. Während an den Medizintischen die Tütchen fleißig mit Medikamenten befüllt werden, erhalten die Patienten eine Gesundheitserziehung. Sie erfahren dabei grundlegende Dinge zur Hygiene, wie Krankheiten übertragen werden, was man als Diabetiker beachten muss und vieles mehr z.B. dass es ein staatliches Programm gibt, das eine kostenlose Sterilisation ermöglicht.

Krankheiten in Indien

Calcutta Rescue behandelt viele Krankheiten, die in Deutschland selten (geworden) sind. Eine Klinik ist ganz für Leprakranke reserviert. Dort erhalten die Leprapatienten neben Arzneimitteln auch die passende Physiotherapie und eine Versorgung ihrer Wunden. Einige Patienten haben die Erbkrankheit Thalassämie, die in Indien deutlich verbreiteter ist als in Deutschland. Häufig sind Atemwegserkrankungen wie Asthma und COPD, was bei der schlechten Luft von Kalkutta nicht verwunderlich ist. Neben den bei uns bedeutenden Krankheiten, wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebs, nehmen Infektionskrankheiten eine

wichtige Rolle ein, allen voran die Tuberkulose. Deren Therapie erfolgt nach den WHO-Leitlinien in sogenannten DOTS-Centern, wo die Medikamente unter Aufsicht eingenommen werden, um die Compliance sicherzustellen. Calcutta Rescue hat die Versorgung von Tuberkulosepatienten in zwei Gebieten übernommen, eines ist ein Stadtteil von Kalkutta, das andere befindet sich in einer sehr ländlichen Gegend. Für mich war ein Besuch dieses Projektes ein aufregendes Erlebnis. Ermöglichte er es doch ein Indien kennen zu lernen, wie es sonst sehr schwierig für gewöhnliche Touristen wäre. Hier fernab der Millionenmetropole Kalkutta scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Die Menschen leben in einfachen, mit Stroh bedeckten Lehmhütten. Sie bauen Reis an und halten Vieh. Alles wirkt auf den ersten Blick sehr idyllisch. Tauschen möchte ich jedoch

nicht. Kein Strom, kein sauberes oder gar fließendes Wasser, die nächsten Schulen, Krankenhäuser etc. weit entfernt und keine Chance zur Veränderung lassen mich bewusst werden, wie gut es uns doch eigentlich geht.

Viel Zeit habe ich darin investiert, neue Verträge mit Großhändlern auszuhandeln. Dabei galt es nicht nur die Preisangebote für sämtliche Wirkstoffe zu vergleichen, sondern auch sicher zu stellen, dass es sich um vertrauenswürdige und zuverlässige Großhändler handelt. Glücklicherweise liegen die Arzneimittelpreise in Indien erheblich unter denen von Deutschland. Häufig sind Generika von Wirkstoffen erhältlich, bei denen in Deutschland noch Patentschutz besteht. Allerdings ist die Qualität der Medikamente nicht unbedingt gewährleistet. Sollten wir das günstigste Angebot annehmen und vielleicht Gefahr laufen,



Indischer Arzneimittelgroßhändler

Foto: Tino Schumann

Weitere Informationen zu Calcutta Rescue gibt es unter:
www.calcutta-rescue.de
 Wer Interesse daran hat, selbst mal als **Volontär** zu arbeiten, kann sich direkt an apotheker@calcutta-rescue.de wenden und erhält über diese Adresse auch eine Fülle an weiteren Erfahrungsberichten. Es werden außerdem Krankenschwestern, Physiotherapeuten, Lehrer und Menschen mit Buchhaltungskennnissen **gesucht**. Ich freue mich über jeden, der mithilft, die Arbeit von Calcutta Rescue zu unterstützen.
 Alle Spenden lassen sich von der Steuer absetzen, gebt bei der Überweisung einfach eure Adresse an und ihr erhaltet eine **Zuwendungsbescheinigung (Spendenquittung)** zugeschickt.
 Eine nette Idee ist es, das Calcutta Rescue **Sparschwein** in der Apotheke aufzustellen. Es gibt es bei: Martina Paschwitz, Föhrenweg 3b, 83301 Traunreut. Email: warenverkauf@calcutta-rescue.de

Opfer von Arzneimittelfälschungen zu werden? An vielen Meetings wurde über alle sich ergebenden Probleme diskutiert. Ich war froh, auf die langjährige Erfahrung meiner indischen Arbeitskollegen zurückgreifen zu können.

Den letzten Monat verbrachte ich damit, die nächste Volontärsapothekerin in alles einzuführen, Einladungen meiner Arbeitskollegen nach Hause zu ihren Familien anzunehmen und von allem Abschied zu nehmen, was ich in den sechs Monaten schätzen gelernt hatte.

Meine Zeit in Indien wurde sehr durch die vielen Begegnungen geprägt. Nicht nur durch die unermüdlichen Fragen der

Inder, die sehr schnell Kontakt aufnehmen, sondern auch mit den vielen Menschen aus der ganzen Welt, die der gute Wille oder der Sinn nach Abenteuer nach Kalkutta gebracht hatte und die allesamt aufregende Geschichten aus ihrem Leben erzählen zu hatten. Kalkutta fordert ständig heraus, all die fremden Eindrücke, die Armut, der Schmutz, die ungewohnte Lebensweise, die Krankheiten und das Klima. Staub dringt in alle Poren und überzieht die Stadt mit einer grauen Farbe. Schwarze Füße und Fingernägel werden nahezu zum Dauerzustand. Immerhin rettete mich der Smog, der den Moloch Kalkutta unablässig mit einer Dunstglocke umgibt, vor Sonnenbränden. Es tut gut, dass man durch viele anregende Gespräche, all dies aufarbeiten kann. So negativ vieles auch klingen mag, wer bereit ist, sich auf Kalkutta einzulassen, wird auch reichlich belohnt werden.

Danken möchte ich den beiden Apothekern Tino Schumann und Burkhard Salfner für die gute Zusammenarbeit.

Monika Faißt